

Caritas Therapiezentrum
für Menschen nach Folter und Flucht



JAHRESBERICHT 2020



Gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln



Kommunales
Integrationszentrum
Köln

Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht



Impressum

Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht
des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Spiesergasse 12

D-50670 Köln

Tel: +49 221 16074-0

Fax: +49 221 1390272

E-Mail: therapiezentrum@caritas-koeln.de

Internet: www.caritas-koeln.de

Autorinnen und Autoren:

Marcus Böhmer, Kerstin Bohr, Maria Dapper, Katja Fritz, Andrea Kremser, Kira Lenzen, Jürgen Pfliegner, Hannah Plum, Susanne Nießen, Richard Rink, Claudia Schedlich, Bärbel Strick, Hamidiye Ünal

Layout: Team des CTZ

Fotos: Team des CTZ mit Genehmigung der Teilnehmer*innen

Köln, Juli 2021

Spendenkonten:

Kontoinhaber: Caritasverband für die Stadt Köln
e.V. – Caritas Therapiezentrum

Kreditinstitut: Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE57 3705 0198 0028 8029 57

BIC: COLSDE33

Kontoinhaber: Förderverein des CTZ

Kreditinstitut: PaxBank eG Köln

IBAN: DE46 3706 0193 0028 0800 18

BIC: GENODED1PAX

Inhalt

1	Vorwort.....	4
2	Danksagung	5
3	Das Therapiezentrum	6
3.1	Das Team des CTZ.....	7
4	Namensänderung und ein stilles Jubiläum.....	8
5	Digitalisierung & Co bestimmen den Alltag	8
6	Klient*innenversorgung.....	9
6.1	Arbeitsschwerpunkte im Caritas Therapiezentrum	10
6.1.1	Clearing.....	10
6.1.2	Psychotherapie und Beratung	11
6.1.3	Sozialarbeiterische Beratung und Begleitung im Therapiezentrum.....	11
6.1.4	Diagnostik und Stellungnahmen	12
6.1.5	Ehrenamtliche Arbeit.....	12
6.1.6	Weitere Angebote im Therapiezentrum	13
6.2	Klient*innenversorgung in Zeiten von Corona	14
7	Flüchtlinge in Zeiten von Corona	15
7.1	Krisenmanagement auf Landesebene	17
8	Das Therapiezentrum in Zahlen.....	18
9	Jahresbilanz und Perspektive für 2021	24

1 Vorwort

Ein außergewöhnliches Jahr 2020 liegt hinter uns, seitdem ein Virus, für das bloße Auge unsichtbar, die gesamte Welt in Atem hält und in dem wahrscheinlich überall auf der Welt Grenzen erreicht und überschritten wurden. Jeder Einzelne kann im Jahr 2020 seine persönliche Pandemiegeschichte erzählen, Geschichten von Sorge, Erkrankung und Verlust, von Vorsicht und Umsicht, von Vereinsamung und neuen Bindungen, von Herausforderungen, Überlastung und Kreativität, aber auch von Ruhe, von Grenzen, neuen Wegen und Hoffnung und vieles mehr. Auch uns, das Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht (CTZ) (ehemals bis Ende 2020 Therapiezentrum für Folteropfer des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.) hat das Virus nicht unberührt gelassen und in unserer Arbeit massiv beeinflusst.

Das Angebot des CTZ beantwortet seit 36 Jahren eine eklatante Versorgungslücke für schutzbedürftige traumatisierte Flüchtlinge (Kinder, Jugendliche und Erwachsene), die aus Kriegs- und Krisengebieten geflohen sind, unter einer Traumafolgestörung leiden und die aufgrund bestehender Hürden nur schwerlich in der psychotherapeutischen Regelversorgung ankommen können. Die pandemiebedingten Ausfälle und Ressourcenengpässe vergrößerte diese Versorgungsengpässe nochmals deutlich.

Auch für unsere Klient*innen bedeutet die Pandemie eine Potenzierung von Belastungsfaktoren in einer per se unsicheren und belasteten Lebenssituation. Viele unserer Klient*innen konnten die sich schnell ändernden und zahlreichen Regelungen nicht verstehen. Quarantänemaßnahmen in Flüchtlingsunterkünften und begrenzte Informationsvermittlung führte zu großer Angst und Unsicherheit, dem Gefühl „gefangen“ und der minimalen Kontrolle über das Leben beraubt zu sein und damit zur Reaktualisierung erlebter Traumata. Die pandemiebedingte Einschränkung von Kontakten war besonders schwer für Flüchtlinge, die alleine in Deutschland eingereist waren, hier weder Familie noch Freunde haben und sehr isoliert leben.

Der ohnehin große Bedarf an Beratungsleistung wurde durch die Pandemie noch erhöht, gleichzeitig mussten wir immer wieder den Zugang und die Möglichkeit von Präsenzterminen begrenzen. Online- und Telefonberatungen wurden für uns ein wichtiges Mittel, um Kontakte zuverlässig zu halten und weiterhin stabilisierend unterstützen zu können.

Wir hatten uns für das Jahr 2020 vieles vorgenommen und die Pandemie hat so manches ausgebremst. Nichtsdestotrotz ist es uns gelungen weiterzugehen und dranzubleiben an den für die Betreuung unserer Klient*innen wichtigen Entwicklungen. Es galt, gerade in der Krise als stabiler Pfeiler für die Versorgung Geflüchteter zu stehen, verfügbar zu sein und zu bleiben, um Menschen in Not und mit hoher seelischer Belastung nicht alleine zu lassen und mit ihnen neue Perspektiven zu schaffen.

Claudia Schedlich & Andrea Kremser

Leitung CTZ

2 Danksagung

Das psychosoziale Angebot des Caritas Therapiezentrums für Menschen nach Folter und Flucht, das unseren Klient*innen kostenfrei zur Verfügung steht, ist nur möglich Dank der finanziellen Förderung einer Vielzahl von Institutionen und Spender*innen. Sehr dankbar sind wir über die weiterhin erfolgende Förderung dieser wichtigen menschenrechtsbasierten Arbeit durch den Bund, das Land Nordrhein-Westfalen, die Stadt Köln, den Diözesanverband und den Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Wir danken der *Stiftung RTL-Wir helfen Kindern e.V.* und der *Til Schweiger Foundation*, die über viele Jahre bis 2020 unsere gruppentherapeutischen und psychosozialen Angebote für Kinder und Jugendliche und deren Eltern sowie UMFs gefördert hat.

Auch danken wir an dieser Stelle unseren Spender*innen, die im Jahr 2020 das psychosoziale Angebot maßgeblich unterstützt haben.

Der **Förderverein des Therapiezentrums für Folteropfer** engagiert sich mit seinem Vorstand und den Mitgliedern durch Spenden, Spendenakquise sowie Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit sehr für die Belange unserer Klient*innen.

Falls Sie Mitglied im Förderverein des Therapiezentrums für Folteropfer werden und unsere Arbeit mit Ihrer Spende unterstützen möchten, finden Sie weitere Informationen unter <https://caritas.erzbistum-koeln.de/foerderverein-tzfo/>

Unser besonderer Dank gilt:

- dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
- der Stadt Köln, Amt für Integration und Vielfalt
- dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- der Stiftung RTL-Wir helfen Kindern e.V. und der Til Schweiger Foundation
- dem Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
- der Caritasstiftung im Erzbistum Köln
- dem Deutscher Caritasverband e.V.
- dem Diözesan Caritasverband des Erzbistum Köln e.V.
- dem Förderverein des CTZ
- den Pfarrgemeinden
- der Staatsanwaltschaft Köln
- allen unseren Spender*innen und unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen

3 Das Therapiezentrum

Das Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht (CTZ) des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V. gehört zum Leistungsbereich Therapie und Beratung im Geschäftsfeld Integration. Das CTZ bietet Geflüchteten ohne gesicherten Aufenthaltsstatus, die Opfer von Krieg, Gewalt und Verfolgung wurden, ein umfassendes interdisziplinäres Angebot an psychotherapeutischer Behandlung sowie adäquater sozialarbeiterischer Beratung, Begleitung und integrativer Unterstützungsleistung.

Die Flüchtlinge, die sich im Therapiezentrum vorstellen, leiden überwiegend unter umfassenden psychischen Beeinträchtigungen und Traumafolgestörungen aufgrund von erlebter Gewalt im Kontext Krieg, Verfolgung und Flucht. Durch die Schwere der psychischen Erkrankungen sind psychotherapeutische Behandlungen in den meisten Fällen indiziert und eine umfassende psychosoziale Versorgung notwendig. Nur bei entsprechender Behandlung und psychosozialer Versorgung dieser Geflüchteten kann eine mittel- und langfristige Integration gelingen. Gerade psychische Störungen im Bereich der Traumafolgestörungen tendieren bei Nicht-Behandlung zu Chronifizierung und verursachen erhebliche Folgekosten im Gesundheitssystem und im Sozialhaushalt. Eine Überleitung aller Geflüchteten in die psychotherapeutische Regelversorgung ist aufgrund begrenzter Ressourcen und langer Wartezeiten, Sprachbarrieren und Abrechnungshindernissen nach wie vor nur eingeschränkt möglich.

Unser Angebot richtet sich an traumatisierte Flüchtlinge, die einen erschwerten oder gar keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben und bietet einen Rahmen der sekundären und tertiären Prävention für Geflüchtete als wesentliche Grundlage zu Integration und Teilhabe. Der erschwerte. Das CTZ bietet einen geschützten und multidisziplinären Rahmen und begegnet mit seinem Angebot einer großen Lücke im Versorgungssystem für Geflüchtete. Zu den Klient*innen des CTZ zählen sowohl alleinstehende Erwachsene, Paare, Eltern mit Kindern und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Jährlich werden ca. 600 Klient*innen, von denen etwa 60 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende sind, behandelt und beraten.

Um den vielfältigen Problemen aus den verschiedensten gesundheitlichen und sozialen Lebensbereichen, mit denen die Klient*innen zu uns kommen, gerecht werden zu können, arbeiten wir in einem multiprofessionellen Team. So können wir gewährleisten, dass verschiedene Perspektiven aus den unterschiedlichen Fachrichtungen einbezogen sowie unterschiedliche Blickwinkel eingenommen und respektiert werden. Der Arbeit in einem Psychosozialen Zentrum, wie dem CTZ, liegt eine generelle Bereitschaft zu enger Zusammenarbeit auf diversen Ebenen und eine enge Kooperation mit Anbietern in der Flüchtlingshilfe zu Grunde.

Die personelle Entwicklung im CTZ blieb auch in 2020 dynamisch: Eine neue stellvertretende Leitung kam hinzu, befristete Stellen konnten nicht verlängert werden und Kolleginnen gingen in Elternzeit. Insgesamt gab es im Jahr 2020 ca. 11 Vollzeitstellen: 1,1 in der Leitung, 1,5 Stellen in der Verwaltung, 1,2 im Clearing, 3,7 Stellen in der Psychotherapie Erwachsener und 1,6 in der Psychotherapie für Kinder und Jugendliche, 1,9 in der Sozialarbeit sowie Honorarkräfte für Gruppenangebote und Deutschförderung.

3.1 Das Team des CTZ 2020

Leitung

Claudia Schedlich, Dipl.-Psychologin, PP, Traumatherapie
Andrea Kremser, Dipl.-Psychologin – PPIA, seit Juni 2020

Verwaltung

Anne Kleen-Posse
Denis Mandela
Jürgen Pfliegner

Clearing

Katja Fritz, Psychologin M.Sc.
Kira Lenzen, Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin M.Sc.

Psychotherapie Erwachsene

Theresa Busch, Psychologin M.Sc., PP – bis März 2020
Maria Dapper, Dipl.-Psychologin, PP
Susanne Nießen, Dipl.-Psychologin, Systemische Therapie
Richard Rink, Psychologe M.Sc., PPIA
Katharina Schilling, Psychologin M.Sc., PPIA., bis August 2020
Hamidiye Ünal, Dipl.-Psychologin, PP
Anne Mathers, Psychologin M.Sc., PP bis Dezember 2020

Psychotherapie Kinder und Jugendliche

Marcus Böhmer, Dipl.-Psychologe, Systemische Familientherapie, Psychoanalytisch-Systemische Kinder- und Jugendlichenherapie
Hannah Plum, Diplom – Heilpädagogin, Systemische Therapie

Sozialarbeit

Franziska Förster, Sozialarbeiterin B.Sc. – bis Dezember 2020
Kira Lenzen, Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin M.Sc.
Bärbel Strick, Dipl.-Sozialarbeiterin
Jana Wessel, Communication for Development M.Sc.

Honorarkräfte

Barbara Fischer (Vermittlung Deutsch und Englisch)
Birgit Hackenberg (Vermittlung Deutsch und Englisch)
Timon Tröndle (Kunsttherapie)
Jens Hölmer (Kunsttherapie)
Sprach- und Kulturmittler*innen für mehr als 32 Sprachen

4 Namensänderung und ein stilles Jubiläum

Das Therapiezentrum für Folteropfer (TZFO) wird zum Caritas Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht (CTZ)

Das Jahr 2020 stand im Zeichen der Namensänderung. Es war ein dynamischer und zirkulärer Prozess und nicht einfach, sich von dem alten Namen zu lösen, weil historisch gewachsene, politische und konzeptuelle Aspekte die Namensfindung komplex gestalteten. Unsere Diskussionen öffneten wertvolle Debatten zu Zieldefinitionen, Zielgruppen, Menschenbildern, Therapieverständnis und Werten. Konsens herrschte in Bezug auf die Verabschiedung des Opfer-Begriffes im Namen, um auch namentlich unsere ressourcenorientierte Ausrichtung und unser Resilienzverständnis zu verdeutlichen. Nachdem wir zunächst andere Namen diskutierten, kehrten wir gemeinsam mit dem Team und in Abstimmung mit dem Caritasverband zu einem Namen zurück, der unserem vorherigen ähnlich ist. So konnten wir Bewahrendes und Erneuerndes verbinden, was symbolisch für den Prozess des Therapiezentrums in den letzten Jahren steht. Seit dem 01.01.2021 ist die Umbenennung wirksam.

Feier 35 Jahre Therapiezentrum

Eine geplante Feier und Tagung zum 35-jährigen Bestehen des Caritas Therapiezentrums sollte verbunden werden mit der neuen Namensgebung. Sie fiel den Kontaktbeschränkungen und geltenden Regelungen durch die Pandemie zum Opfer. Wir hoffen auf weitere Normalisierungen in 2021 und 2022 im Hinblick auf die Entwicklung der Pandemie, so dass wir zukünftig wieder vermehrt Fortbildungen und Tagungen in Präsenz anbieten können.

5 Digitalisierung & Co bestimmen den Alltag

Die Pandemie stellte alles auf den Kopf. „Abstand“ und „Hygiene“ sind die neuen Zauberworte zur Erhaltung der Gesundheit. Neben Desinfektionsmitteln und Masken hält zur Wahrung von Kontaktbeschränkungen die Digitalisierung Einzug ins Caritas Therapiezentrum.

Die ad hoc sehr hohen Anforderungen an **Digitalisierung** stellten eine Herausforderung für den Gesamtverband, aber auch für das CTZ und alle Mitarbeiter*innen dar. Nicht allen fiel es leicht, sich auf einen virtuellen Umgang miteinander umzustellen und es benötigte Zeit, bis auch die Chancen, die in digitalen und virtuellen Onlineformaten stecken, erkannt wurden. MS-Teams, Telefonkonferenzen & Co wurden zunehmend genutzt für Teambesprechungen, Supervision und Intervision, Fortbildungen und auch für die Kontakte zu Klient*innen.

Für das Team bedeutete es eine große Herausforderung unter den sehr separierten Arbeitsbedingungen ein Gefühl von Verbundenheit und Miteinander aufrecht zu erhalten. Auch die Integration neuer Kolleg*innen ins CTZ und ins Team erforderte besondere Umsicht und Achtsamkeit.

Die **Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit** veränderte sich in den Zeiten der Pandemie. Fortbildungsveranstaltungen, Schulungen für Sprach- und Kulturmittler*innen, Intervisionen, Öffentlichkeitsarbeit, Treffen der Psychosozialen Zentren in NRW & Co fanden nach anfänglichem Stillstand zunehmend online statt.

6 Klient*innenversorgung

Nach wie vor belegen aktuelle empirische Erhebungen, dass ca. 40% der in Deutschland lebenden Flüchtlinge unter den Erlebnissen im Heimatland und auf der Flucht nachhaltig leiden und eine Traumafolgestörung ausgebildet haben. Bei annähernd 7.000 Flüchtlingen in Köln bedeutet dies einen psychosozialen und psychotherapeutischen Bedarf bei über 2.800 Menschen.

Die Arbeit des CTZ beinhaltet das Wiederentdecken, die Förderung und die Stärkung der seelischen Widerstandskräfte traumatisierter Geflüchteter, die durch Krieg und Menschenrechtsverletzungen erschüttert wurden. Resilienz als die Fähigkeit, Krisen durch persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern, ist kein statisches, unveränderbares Merkmal, sondern kann durch die Arbeit an Bindung, Bildung, dem Bewusstsein für Selbstwirksamkeit und Bausteinen guter Erinnerungen gefördert und gestärkt werden.

Fallbeispiel: Auf der Suche nach dem kleinen Glück

Hussein aus Afghanistan, 21 Jahre

„Ich habe große Angst. Ich fühle mich einsam und muss ständig weinen. Ich beobachte Menschen und fühle, dass ich nicht dazugehöre.“

Mit diesen Gedanken und Gefühlen begegnete mir der junge Mann in unserem Erstgespräch. Geprägt und gezeichnet durch innerfamiliäre Gewalt, Verfolgung und Diskriminierung wegen seines Glaubens und Bedrohung mit dem Tod, war er gezwungen seine Heimat zu verlassen. Auf der Flucht musste er Gewalt durch die Schlepper, die Polizei und den Tod anderer Menschen miterleben. Geplagt durch Einschlafschwierigkeiten, Alpträume, Ängste und eine große Traurigkeit begann er im Zentrum mit einer Einzeltherapie.

In den Gesprächen ging es lange Zeit darum, Vertrauen aufzubauen und den Glauben in sich und die Welt zurückzugewinnen. Die gemeinsame Arbeit beschäftigte sich damit, positive, besondere „Funkelmomente“ (Jan Müller, 2019) und die dazugehörigen Gefühle und damit verbundenen Geschichten und Personen zu entdecken und wieder lebendig werden zu lassen. Immer wieder ging es darum, Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln, versuchen zu verstehen und nicht den Mut zu verlieren. Zentral waren und sind Themen wie Bindung, Bewusstsein für Selbstwirksamkeit, Bildung, im Sinne von Normen, Werten und Themen wie Gleichwertigkeit und Respekt sowie der Suche nach Bausteinen guter Erinnerungen.

Nach fast 4 Jahren harter Arbeit ist es Hussein gelungen, ohne vorherige Schulbildung, einen Schulabschluss und die daran anschließende Ausbildung abzuschließen, die auch letztlich seinen endgültigen Aufenthalt sichert. Oft war die gemeinsame Zeit durch Stillstand (unsichere Aufenthaltssituation, Ängste zurückzumüssen), Rückschritte, aber auch viel Entwicklung gekennzeichnet. Jetzt gegen Ende unserer Arbeit ist es H. durch das Wiederentdecken seines „Kämpferherzens“ und seiner inneren Stärke gelungen, seine Ziele und Wünsche zu verfolgen und das Gefühl zu entwickeln „richtig angekommen“ zu sein.

„Hier kann ich frei sein. Ich darf meine Meinung sagen. Ich darf essen und anziehen, was ich will. Ich darf tanzen. Ich darf Spaß haben. Ich darf leben.“

Die Stärkung der Resilienz erfolgt auf unterschiedlichen Ebenen, welche alle einen gleich hohen Stellenwert innehaben: Einzel- und Gruppenpsychotherapie sowie Sozialarbeit zur Stabilisierung der psychosozialen Rahmenbedingungen, z. B. asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragen und entwicklungs- und fähigkeitsfördernde Übergangsräume und gemeinschaftliche

Aktivitäten. Die genannten Maßnahmen unterstützen sich gegenseitig. Dadurch wird die Basis für einen bindungsorientierten Prozess geschaffen, der die Synergieeffekte des multidisziplinären Teams optimal bündelt. In der Verfolgung gemeinsam erarbeiteter Ziele werden die Klient*innen auf ihrem Weg zur Stärkung persönlicher Ressourcen und der Entwicklung einer Zukunftsperspektive unterstützt.

6.1 Arbeitsschwerpunkte im Caritas Therapiezentrum

6.1.1 Clearing

Der Zugang zu den Angeboten des Caritas Therapiezentrums für Menschen nach Folter und Flucht erfolgt ausschließlich über unser Clearing-Verfahren. Die Kolleg*innen im Clearing erheben die psychosozialen Bedarfe der Anfragenden, vermitteln in die Angebote des Therapiezentrums und in weitere Einrichtungen der psychosozialen Versorgung und stellen Informationen bereit.

Telefonische Clearingsprechstunden:

- Wöchentliche Clearingsprechstunde für Kinder und Jugendliche und monatliche für Erwachsene mit Aufnahmeanfrage, klärendem Erstgespräch, Organisation der Aufnahme in Therapie ins CTZ, Weitervermittlung in unser Netzwerk „Psychotherapie mit Flüchtlingen“, an andere Beratungsstellen und ins öffentliche Gesundheitssystem sowie der supervisorischen Beratung von Behandler*innen und Berater*innen.

Erstgespräch, Bedarfsklärung und Diagnostik im Clearing

- Im persönlichen Erstgespräch wird nach Exploration und Anamneseerhebung wenn möglich eine erste standardisierte Diagnostik durchgeführt. Auf Basis der erhobenen Befunde wird eine Bedarfsdarstellung formuliert und eine differenzierte Stellungnahme verfasst. Je nach Kapazitäten werden die Klient*innen in das CTZ aufgenommen, auf die Warteliste gesetzt oder ins Netzwerk der therapeutischen Regelversorgung vermittelt.

Netzwerk „Psychotherapie mit Flüchtlingen“

- Im Rahmen des seit 2012 bestehenden Netzwerkes „Psychotherapie mit Flüchtlingen“ erfolgt eine Akquise von niedergelassenen Psychotherapeut*innen und Psychiater*innen der Regelversorgung, die geflüchtete Patient*innen behandeln. Das Clearing umfasst im CTZ den weiteren Aufbau und die Pflege des Netzwerkes.
- Beratung der Kolleg*innen aus dem Netzwerk zu rechtlichen und administrativen Fragestellungen in der Arbeit mit Geflüchteten ohne sicheren Aufenthalt.
- Angebot einer Interventionsgruppe.

2020 wurden 118 Klient*innen im Clearing in einem Erstgespräch vorgestellt, 81 Erwachsene und 37 Kinder und Jugendliche. 18 Klient*innen wurden in andere Beratungsstellen weitervermittelt und 51 zu externer Psychotherapie. 27 Klient*innen begannen eine Psychotherapie im CTZ, 12 ein Kompaktangebot und 27 Klient*innen wurden zunächst den Gruppen zugewiesen. 32 erwachsene Klient*innen und 26 Kinder und Jugendliche wurden auf die Warteliste des CTZ aufgenommen.

6.1.2 Psychotherapie und Beratung

Die Mitarbeiter*innen des CTZ arbeiten mit Menschen, deren Leid durch sequentielle Traumatisierungen noch immer kein Ende gefunden hat. Das CTZ trägt als Einrichtung den gravierenden, traumatischen Einschnitten in den Lebensbiografien der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen Rechnung. Für die Zeit nach den traumatischen Erfahrungen kommt der Einrichtung eine haltgebende Funktion zu.

Psychotherapie, psychologische und traumazentrierte Beratung für traumatisierte Flüchtlinge umfasst:

- Diagnostik
- Akutprogramm mit einzeltherapeutischem Kompaktangebot (Stabilisierung, psychosoziale Beratung) oder Stabilisierungsgruppe zzgl. flankierenden Einzelgesprächen
- Einzelpsychotherapie
- Paar- Familientherapie
- gruppentherapeutische Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- psychologische und traumazentrierte Beratung im Einzelsetting
- psychosoziale Gesprächsangebote
- Paar- und Familienberatung
- Erstellen psychologischer Stellungnahmen und Bescheinigungen zu psychosozialen Fragestellungen
- Externe und interne Kooperation mit Rechtsanwälten, Ärzten, Beratungsstellen etc.

Die Gruppenangebote im Therapiezentrum umfassten 2020 folgende Gruppen:

- Stabilisierungsgruppe (bis März 2020)
- gestaltungstherapeutische Gruppe für schwer traumatisierte Frauen (bis März 2020)
- Mädchengruppe für primär und sekundär traumatisierte Mädchen (inkl. UMF, bis März 2020, danach Kontakt über Soziale Medien)
- psychosoziale Gruppe für männliche UMF und heranwachsende Jungen (durchgängig, im Lockdown über Soziale Medien)
- interkulturelle Jungengruppe (durchgängig, im Lockdown über Soziale Medien)
- Gruppe für Männer (durchgängig, im Lockdown über Soziale Medien)
- Schul- und ausbildungsbegleitende Deutschförderung und Englischförderung (durchgängig, teilweise online)
- Traumaadaptierte Yoga-Gruppe (bis März 2020)

Insgesamt waren 2020 75 Klient*innen in der Psychotherapie Erwachsener im CTZ angebunden, 28 Klient*innen in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen.

6.1.3 Sozialarbeiterische Beratung und Begleitung im Therapiezentrum

Ergänzend zur Therapie erhalten die im Therapiezentrum angebundenen Klient*innen sozialarbeiterische Beratung zur Stabilisierung der Lebenssituation im Hinblick auf Aufenthalt, Lebensunterhaltssicherung, Gesundheit sowie Integration uvm.

Sowohl in der Psychotherapie wie auch in der Beratung werden Sprach- und Kulturmittler*innen (SKM) bei Bedarf eingesetzt. Die SKM werden für diese Aufgabe durch unsere Mitarbeiter*innen speziell qualifiziert und erhalten regelmäßig Supervision.

Fallbeispiel: Fahrrad = Freiheit***Frau X. aus Vorderasien***

Frau X, eine sehr gebildete Frau, ist schon seit einigen Jahren in Deutschland. Erst kürzlich konnte sie einen Integrationskurs beginnen. Frau X. ist in einer ländlichen Gegend untergebracht und muss jeden Tag 50 Minuten zu Fuß zum Deutschkurs laufen. Die nächste Bushaltestelle ist 20 Minuten fußläufig entfernt. Mit dem Bus könnte sie drei Stationen fahren und müsste dann erneut 20 Minuten laufen. Also läuft sie lieber die ganze Strecke.

Da mir bekannt ist, dass Fahrradfahren als Frau in einigen Länder nicht erlaubt ist, frage ich sie, ob sie Fahrrad fahren kann oder es gerne lernen wolle. Sie berichtet mir, dass sie es als Kind heimlich gelernt habe, aber als sie älter geworden sei nicht mehr fahren dürfen. Ein Fahrrad zu besitzen wäre für sie ein unglaubliches Geschenk und würde ihr den Weg zum Deutschkurs erheblich erleichtern.

Kurzum organisieren wir ein über Spenden finanziertes gebrauchtes Fahrrad für sie. Ab jetzt benötigt sie nur noch 17 Minuten Fahrzeit zu ihrem Deutschkurs. Es sei für sie eine große Freiheit jetzt so mobil zu sein.

6.1.4 Diagnostik und Stellungnahmen

Weiter ausgebaut haben wir unser Angebot, umfassende gutachterliche Stellungnahmen für das Asylverfahren zu verfassen, zu potentiell traumatischen Erfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht, zur Pathogenese psychischer Störungen, vorrangig der Traumafolgestörungen, zur Kausalität der Störungen und auch zur Einschätzung der Glaubhaftigkeit. Auch Klient*innen, die auf einen Therapieplatz längerfristig warten müssen, können von diesem Angebot profitieren. Wir freuen uns sehr über die Kooperation mit PD Dr. med. M. Langenbach, Facharzt für Psychosomatische Medizin & Psychotherapie, Facharzt für Neurologie & Psychiatrie, Sachverständiger cpu, Psychoanalytiker (DPG, DGPT), der uns in der Gutachtenerstellung unterstützt. So können wir auch den Anforderungen an eine ärztliche Attestierung gerecht werden.

2020 wurden im CTZ neben einer Vielzahl von Bescheinigungen und Befundberichten 46 umfassende Befundberichte mit standardisierter Diagnostik sowie gutachterliche Stellungnahmen verfasst.

6.1.5 Ehrenamtliche Arbeit

Die Arbeit im Therapiezentrum wird durch Ehrenamtliche unterstützt, die durch unsere Mitarbeiter*innen geschult und begleitet werden. Das Ehrenamt im CTZ ist eine zusätzliche Option, Klient*innen in ihrer Netzwerkerweiterung zu begleiten. Ehrenamtlich Tätige kommen immer dann zum Einsatz, wenn eine solche Unterstützung seitens der Klient*innen angefragt wird oder im Rahmen unserer internen Therapieangebote oder der Sozialberatung zum Thema wird. Die Unterstützung von Klient*innen durch ehrenamtliche Begleiter*innen beruht auf einer langjährigen Tradition des CTZ und findet meistens in den folgenden Aufgabenbereichen statt:

- Unterstützung beim Erwerb der Deutschen Sprache oder Nacharbeiten von schulischen Inhalten
- Unterstützung von jungen Flüchtlingen in schulischen Fragen, bei der Suche nach Ausbildungsstellen, Praktikumsstellen oder Arbeitsangeboten
- Initiierung und Gestaltung von sinnvollen Freizeitangeboten
- Begleitungen zu Behörden und Hilfestellungen bei Alltagsanliegen im neuen Umfeld
- Einsatz dafür, dass Flüchtlinge aus der Gemeinschaftsunterkunft in eine Privatwohnung umziehen können

Die ehrenamtlich Tätigen bemühten sich auch unter Pandemiebedingungen die Kontakte aufrechtzuerhalten. Begleitungen und gemeinsame Aktivitäten waren natürlich eingeschränkt.

6.1.6 Weitere Angebote im Therapiezentrum

- Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit
- Fortbildungsveranstaltungen
- Supervision, Intervision
- Behördenfachtagung
- Informationsveranstaltungen
- Dolmetscherpool, Vermittlung

Fallbeispiel: Perspektiven schaffen

Aaliyah aus Guinea, 20 Jahre

Aaliyah (Guinea, 20 Jahre) berichtet von ihren beiden Kindern, die sie im Alter von 12 und 13 Jahren geboren hat und die sie bei ihrer Mutter zurücklassen musste, da eine Flucht mit zwei Kleinkindern noch gefährlicher gewesen wäre. Aaliyah ist in sehr ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und nach dem Tod ihres Vaters an einen sehr viel älteren und gewalttätigen Mann verkauft worden.

Aaliyah kam zeitnah nach ihrer Einreise in unsere Mädchengruppe. Sie sprach kaum Deutsch. Sie war anfangs sehr schüchtern und zurückhaltend, kam aber mit großer Zuverlässigkeit. Im Lauf der Zeit entwickelte sich zunehmend Kontakt zu den anderen jungen Frauen und sie wurde ein wichtiger Bezugspunkt für die Teilnehmerinnen. In flankierenden Einzelgesprächen berichtete Aaliyah ihre große Scham, nie eine Schule besucht zu haben und nicht alphabetisiert zu sein. In einer individuellen Deutschförderung im Therapiezentrum konnte Aaliyah langsam Deutsch lernen, ihr Selbstvertrauen wuchs und sie zeigte sich humorvoll und lebendig.

Nach einem Jahr konnte Aaliyah ein Einzeltherapieplatz angeboten werden. In der Therapie berichtet sie von ihrem Leben in Guinea und ihrem großen Wunsch, ihre Kinder nach Deutschland zu holen, wobei eine Sozialarbeiterin sie unterstützt. In der therapeutischen Arbeit sind immer wieder die Bewältigung der traumatischen Vergangenheit und der Umgang mit Alpträumen, Schlafstörungen und Panikattacken wichtig, aber auch das Aktivieren von Ressourcen und Perspektiven für ihre Zukunft in Deutschland.

6.2 Klient*innenversorgung in Zeiten von Corona

Die ab Anfang des Jahres 2020 beginnende COVID19-Pandemie beeinträchtigte auch die Arbeit des Caritas Therapiezentrums. Das Gesamtangebot des CTZ litt insbesondere zu Beginn der Pandemie unter den geltenden Kontaktbeschränkungen. Nach einer begrenzten Zeitspanne im März und April 2020, in der die psychosoziale Beratung nur im Notfall in Präsenz stattfinden konnte und sich vornehmlich auf telefonische Kontakte stützte, standen zunehmend auch virtuelle Möglichkeiten zur Realisierung der Angebote und zur Betreuung der Klient*innen und des Netzwerks zur Verfügung. Allerdings konnten, aufgrund von nicht vorhandenem WLAN oder Hardware und wegen fehlender ungestörter Rahmenbedingungen, nicht alle Klient*innen onlinebasierte Angebote wahrnehmen.

Wir kehrten zunehmend zu Klient*innenkontakten in Präsenz zurück, allerdings aufgrund der geltenden Abstands- und Hygieneregeln und der vorhandenen Kapazitäten entsprechend großer Räume in geringerer Anzahl.

Trotz der Pandemie konnten wir das neu konzipierte und in der Erprobung befindliche **Kompaktangebot** im Einzelsetting fortsetzen. Das auf 15 Sitzungen begrenzte Angebot dient der basalen Stabilisierung und der Stärkung traumalkompensatorischer Schemata und wurde auch genutzt, um umfassende gutachterliche Stellungnahmen vorzubereiten. Ziel dieses Angebotes ist die Ressourcenvermittlung zur Überbrückung der langen Wartezeiten auf einen Langzeittherapieplatz.

Die Umsetzung **gruppentherapeutischer Angebote** im virtuellen Raum hatte Grenzen, da auf der Seite der Klient*innen die Voraussetzungen hierfür oft nicht ausreichend gegeben waren. Mit flexiblen, kreativen Ideen gelang es den Gruppentherapeut*innen jedoch, die Verbindung zu den Klient*innen zu halten. Ein Austausch untereinander wurde über soziale Medien und Telefonkontakte gehalten und es wurden kreative Außenaktivitäten durchgeführt. In den harten Lockdown-Phasen der Pandemie wurden den Klient*innen „Kreativpakete“ mit Material und Aufgaben zugesandt. Über Soziale Medien erfolgte die Präsentation der Ergebnisse. Bei gelockerten Kontaktbeschränkungen brachte ein Land-Art-Projekt die Gruppen zusammen.

Über die kreativen und onlinebasierten Möglichkeiten gelang eine basale Aufrechterhaltung des Kontaktes zu unseren Klient*innen. Diesen Kontakt durchgängig zu halten, telefonisch, über soziale Medien oder persönlich, erwies sich als ein wesentlicher Pfeiler für Stabilität und konnte nur unzureichend durch Alternativen ersetzt werden.

Auch die supervisorische Unterstützung des CTZ-Teams benötigt den Präsenzkontakt, der in der Pandemie nicht herzustellen war. Umso wichtiger war unsere regelmäßige, online-basierte Intervention. Besonderer Dank unsererseits gilt Frau Prof. Dr. med. Luise Reddemann, die uns immer wieder - auch online - supervisorisch begleitet.

Auch die **Sozialberatung** war 2020 geprägt von pandemiebedingten Veränderungen und Hürden.

Die Menschen in unserer Beratung mussten, zusätzlich zu den steigenden psychischen Anforderungen im Lockdown (u. a. Isolation/resp. Ausharren mit vielen Personen auf engem Raum), erheblich mehr rechtliche und behördliche Anforderungen meistern als die Mehrheit der Bevölkerung. Gerade für Menschen mit unsicherem Aufenthaltstitel und häufig wenig digitalen Möglichkeiten wurden die vielfältigen behördlichen Notwendigkeiten, wie das Verlängern des Aufenthaltes und die Auszahlung von Sozialleistungen, erheblich erschwert.

Vorsprache bei allen städtischen Behörden oder beim Jobcenter war nicht oder nur mit sehr langem Vorlauf möglich. Auch in einigen Rechtsanwaltskanzleien war persönliche Vorsprache erschwert und Beratungsstellen waren schlechter erreichbar.

Die Sozialberatung hat 2020 einen hohen Arbeitsanteil damit verbracht, Dokumente, die digital eingereicht werden sollten, an Behörden zu verschicken und die Kommunikation zwischen verschiedenen Behörden herzustellen.

Fallbeispiel: Ein Baustein guter Erinnerungen

Herr S. aus Vorderasien

Herr S. ist ein junger Mann aus einem Land in Vorderasien. Er ist schon seit mehreren Jahren in Deutschland und wartet auf das Ende seines Asylverfahren, welches hoffentlich positiv für ihn ausgehen wird.

Seine Familie hat er schon lange nicht mehr gesehen und vermisst sie sehr. In letzter Zeit fällt auf, dass er nicht gut für sich sorgt. Immer wieder berichtet er, dass er keinen Hunger habe, keinen Appetit verspüre und nichts esse. Wir kommen ins Gespräch darüber, was Essen für ihn bedeutet, was dies mit Familie und Zusammensein zu tun hat.

Er berichtet, dass es ihm leichter falle in Gesellschaft zu essen. Aus seinem Heimatland sei er gewohnt, immer mit vielen Menschen zu essen und dass viel Verschiedenes auf den Tischen stehe und alle sich an allem bedienen und teilen. Ich frage ihn, ob er sich vorstellen könne, mit mir zu frühstücken. Er schaut mich erstaunt an und bejaht. Ich erfrage, was er gerne isst und bereite für unsere nächste Sitzung ein kleines Frühstück vor. Herr S. ist am Anfang noch etwas zögerlich, wirkt aber nach und nach wie ausgewechselt. Er isst und erzählt ganz losgelöst. Mir ist bewusst, dass sein generelles Problem so nicht gelöst, geschweige denn seine Familie ersetzt werden kann. Aber es ist ein Moment geschaffen, in dem er gelöster ist und seiner Familie doch ein Stückchen näher ... ein weiterer Baustein, guter Erinnerungen ist gelegt.

7 Flüchtlinge in Zeiten von Corona

Vergegenwärtigen wir uns die Lebensumwelt von Flüchtlingen in Deutschland, sei dies in den Aufnahmeeinrichtungen oder auch nach Zuweisung in die Kommunen in Wohnunterkünften und Wohnungen, ist unschwer nachvollziehbar, dass die Pandemie einen besonderen Stressfaktor in einer per se labilisierten psychischen Situation darstellt. Aufgrund von Sprachbarrieren war der Zugang zu Informationen, das Verständnis von Informationen zur aktuellen Gefährdungssituation und zu Maßnahmen deutlich erschwert. Im Ausbruchsfall in Gemeinschaftsunterkünften und Wohneinrichtungen wurde häufig die gesamte Einrichtung über mehrere Wochen unter Quarantäne gestellt, flankiert von Sicherheitsmaßen. Die Vollquarantäne einer Einrichtung und die Präsenz von Polizei und Sicherheitskräften bedeutete gerade für Menschen, die im Heimatland staatliche Verfolgung, Willkür, Inhaftierung und Gewalt erlebt haben, eine Reaktualisierung des traumatischen Geschehens und damit eine erhebliche psychische Belastung. Im Zuge von Quarantänemaßnahmen konnten wichtige Termine, z. B. Gerichtstermine in Asylverfahren, nicht wahrgenommen werden, was die Verfahren verlängerte.

Hinzu kam, dass die Behörden ihre Abläufe umstellen mussten und Aufenthaltstitel oder verlängerte Titel im Verlauf des Jahres postalisch zuschickten, oft mit deutlich längerer Bearbeitungsdauer. Das führte zur Verzögerung bei der Auszahlung von Sozialleistungen oder zur Unterbrechung von Arbeitserlaubnissen, mit der Gefahr des Arbeitsplatzverlustes.

Arbeitsstellen der Klient*innen, z. B. im Gastronomie- und anderen Dienstleistungsbereichen, wurden wegen Betriebsschließungen nicht verlängert oder die Arbeitgeber schickten die Mitarbeiter*innen in Kurzarbeit. Die finanziellen Einbußen hatten Auswirkungen auf die Möglichkeit, einen Aufenthaltstitel zu beantragen oder zu verfestigen, da Lebensunterhaltssicherung als eine wesentliche Voraussetzung für die meisten Aufenthaltstitel erschwert war.

Das plötzlich fehlende Einkommen gefährdete auch den Familiennachzug. Personen mit Flüchtlingsschutz, die sich um Familiennachzug bemühten, waren mit geschlossenen Botschaften und Behörden in den Herkunftsländern sowie mit der erheblichen Einschränkung des Reiseverkehrs konfrontiert.

Familien waren von der plötzlich fehlenden Kinderbetreuung, der Beschulung zuhause und Quarantäne einzelner Kinder auf engstem Raum betroffen. Beschulung zuhause scheiterte in vielen Fällen an zunächst nicht vorhandenen Endgeräten und der plötzlichen Auslagerung des Lernens in die Familien, mit sehr unterschiedlichen Möglichkeiten der Eltern, die Beschulung zu begleiten. In einigen Fällen konnten Familien dabei unterstützt werden, Endgeräte zu beantragen, oder auch die in einer Sonderaktion bereitgestellten Geräte wurden an bedürftige Familien in Unterkünften vermittelt. Der Corona-Nachteilsausgleich über einen Kinderbonus in 2020 kam nur dem sehr kleinen Teil unserer Klient*innen zugute, die bereits einen Kindergeldanspruch hatten.

Die Erfüllung rechtlicher Vorgaben, auch bei 2020 in Kraft getretenen rechtlichen Veränderungen, war ebenfalls durch die Pandemie erschwert. Bis zum 30.6.2020 lief für viele Geduldete, die zwischen 2017 und 2020 eingereist waren, die Frist zur Identitätsklärung ab. Personen, die ab 2020 einreisen, müssen sich ab jetzt in den ersten sechs Monaten um Identitätsklärung bemühen und das Vorgehen dokumentieren. Für die Erteilung von Ausbildungs- und Beschäftigungsduldungen, aber auch zur Vermeidung von Duldungen nach §60b AufenthG war dies 2020 relevant. Allerdings war die Klärung der Identität über Passbeschaffung oder, wenn das nicht möglich war, über die Beschaffung von Geburtsurkunden etc., durch die weltweiten Behördenschließungen sehr eingeschränkt möglich. In der Sozialberatung war es wesentlich, Schließungszeiten, Reiseeinschränkungen und laufende Bemühungen um Identitätsklärung gegenüber dem Ausländeramt zu dokumentieren.

Die Auswirkungen der Pandemie in den Herkunftsländern der beratenen Personen, sowohl im Gesundheitsbereich als auch auf die wirtschaftliche Lage, sind in einigen Fällen in Gerichtsentscheidungen eingeflossen. Für Afghanistan z. B. sind, in Einzelfällen, Abschiebehindernisse nach §60.5 AufenthG erteilt worden.

7.1 Krisenmanagement auf Landesebene

Um die Situation der Flüchtlinge, insbesondere in den Gemeinschaftsunterkünften, unter pandemischen Bedingungen zu verbessern, sind auf Landesebene Konzepte zum Krisenmanagement in der Pandemie in Aufnahmeeinrichtungen entstanden. Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) des Landes Nordrhein-Westfalen hat ein Rahmenkonzept zur Vermeidung des Ausbruchs und der Ausbreitung von COVID-19 in den Landeseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen entwickelt, das sich an den RKI-Empfehlungen orientiert. Im Rahmenkonzept des MKFFI sind u.a. umfassende Kommunikation und Information, psychosoziale Versorgungsangebote und partizipative Quarantäne in der Pandemiebewältigung als psychosoziale Maßnahmen explizit dargestellt (MKFFI 2020, www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/rahmenkonzept.pdf).

In Absprache mit dem MKFFI haben die Psychosozialen Zentren in NRW eine Hotline für Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften des Landes eingerichtet, um psychosoziale Ansprechpersonen zur Verfügung zu stellen, auch unter Quarantänebedingungen.

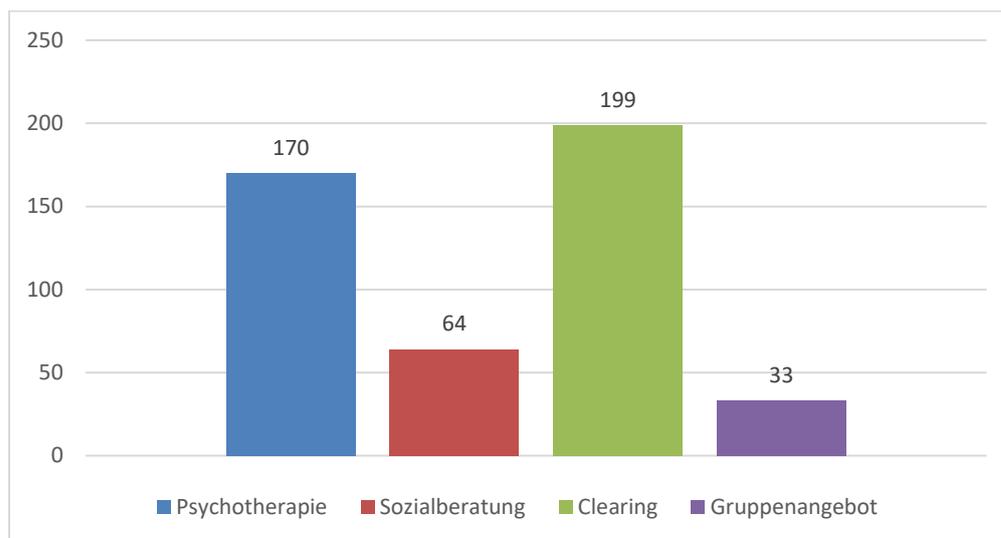
Leitung und Mitarbeiter*innen des CTZ waren in die Erarbeitung und Umsetzung der Maßnahmen zum Psychosozialen Krisenmanagement für das Land Nordrhein-Westfalen aktiv eingebunden:

- Vermittlung von Sprach- und Kulturmittler*innen über die Bezirksregierungen für Aufnahmeeinrichtungen zur Kommunikation von Testergebnissen und Informationen zu eingeleiteten Maßnahmen
- Beratung von Einrichtungsleitungen und Mitarbeiter*innen der Erstaufnahmeeinrichtungen und der Zentralen Unterbringungseinrichtungen
- Schulungen für Mitarbeiter*innen einer ZUE zu psychosozialer Akuthilfe
- Teilnahme an der 14tägig stattfindenden Telefonkonferenz des Beraterstabes des MKFFI seit dem 20.04.2021
- Mitarbeit am Aufbau der Hotline der PSZs für Flüchtlinge in Landesunterkünften und Bereitstellung einer türkischsprachigen Hotline
- Mitarbeit am „Rahmenkonzept des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen zur Vermeidung des Ausbruchs und der Ausbreitung von COVID-19 in den Landeseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen“
- Mitarbeit an der Erarbeitung einer Checkliste zur Implementierung des Rahmenkonzeptes
- Schulung für Mitarbeiter*innen der PSZs zu Grundlagen des Psychosozialen Krisenmanagements

8 Das Therapiezentrum in Zahlen

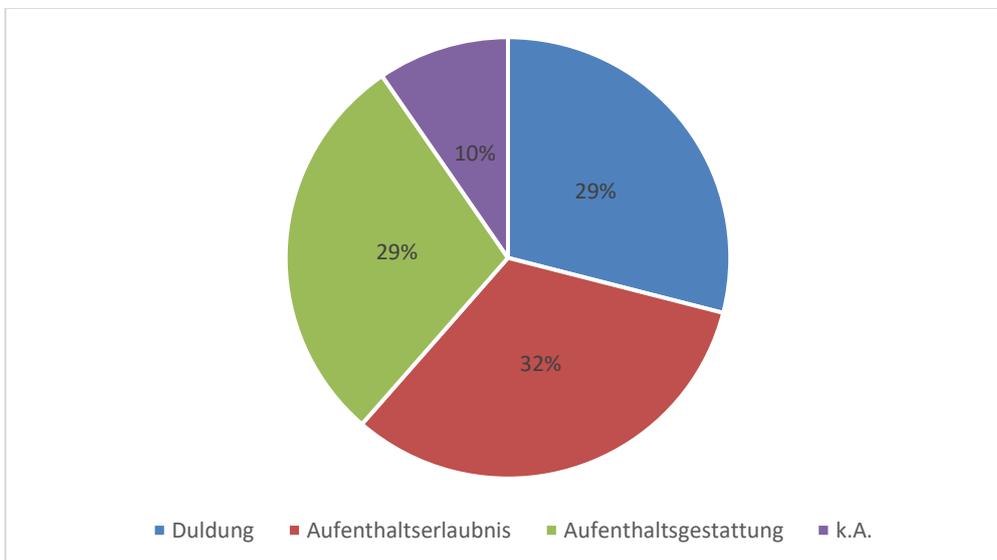
Die statistischen Daten wurden im Jahr 2020 für alle unsere Arbeitsbereiche, das Clearing, die Sozialarbeit und die Psychotherapie im Einzel- und Gruppensetting erfasst. Die statistische Erfassung erfolgt zum einen über unsere eigenständige Datenbank im Dokumentationssystem, zum anderen über die statistische Erhebung im Hagener Förderprogramm Controlling (HaFöC) für das Land Nordrhein-Westfalen. Einschränkend für die Auswertung unserer Daten muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass alle Angaben zum Clearing auch in die HaFöC-Erfassung zur Psychotherapie mit eingeflossen sind und eine Datendifferenzierung nach wie vor nicht möglich ist. Um dem zu begegnen, haben wir unsere Fallinformationen in allen Arbeitsbereichen noch einmal gesondert erhoben und mit den statistischen Daten des Programmes HaFöC soweit möglich abgeglichen.

Klient*innen pro Arbeitsbereich



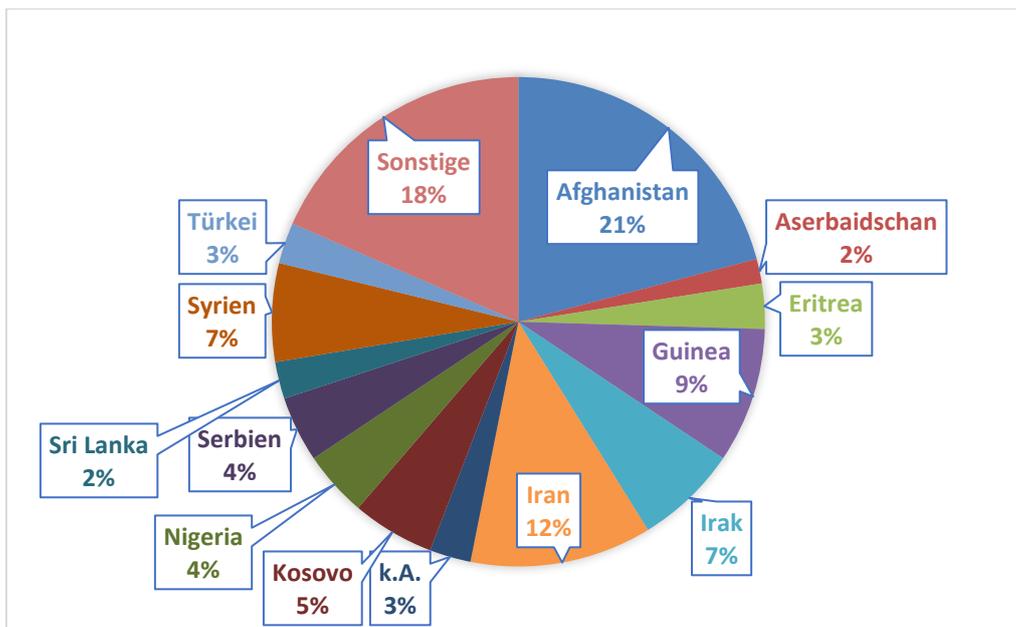
Im Jahr 2020 profitieren pandemiebedingt weniger Klient*innen von dem Angebot des CTZ als in den Vorjahren. Insbesondere die Gruppenangebote litten unter den Regelungen zur Kontaktbeschränkung und es konnten ab März 2020 keine neuen Klient*innen in Gruppen aufgenommen werden.

Aufenthaltsstatus



Der überwiegende Teil der Klient*innen des CTZ hat einen ungesicherten Aufenthalt. Bemerkenswert bleibt der hohe Anteil an Aufenthaltsgestattungen, da sich viele unserer Klient*innen weiterhin im Asylverfahren bzw. Klageverfahren befinden. Die Darstellung der Aufenthaltsstati geben den jeweiligen Aufenthalt zum Erhebungszeitraum wieder und nicht die Veränderungen des Aufenthaltes während der Anbindungszeit im CTZ.

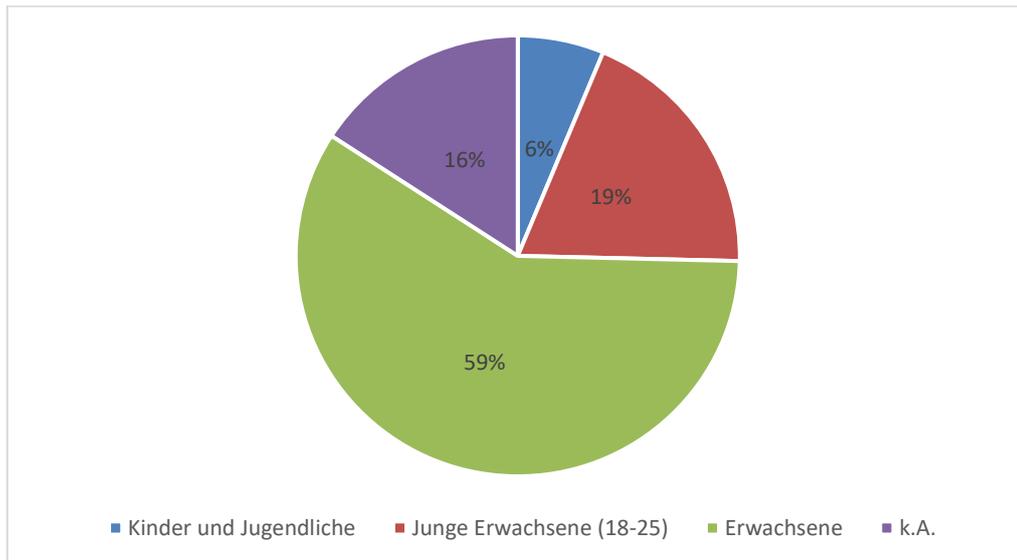
Herkunftsländer



Altersstruktur

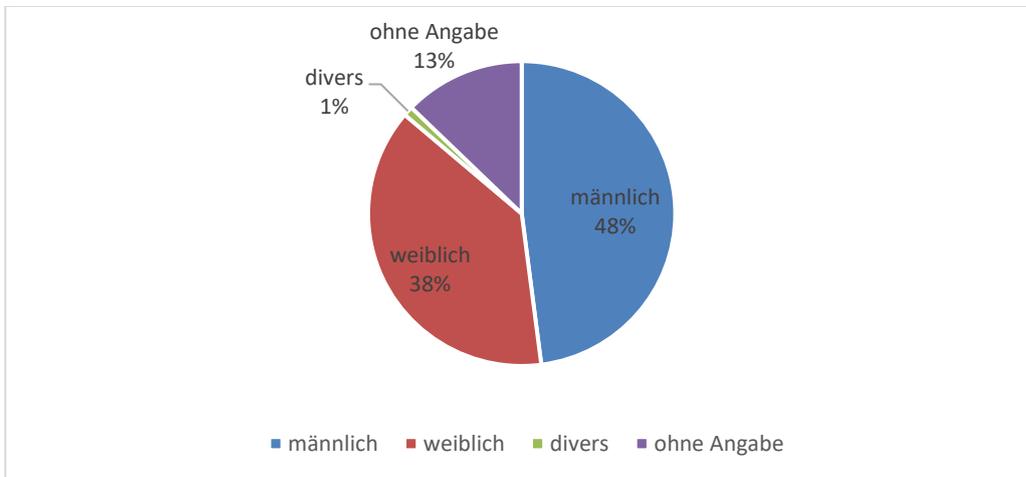


Altersstruktur in %



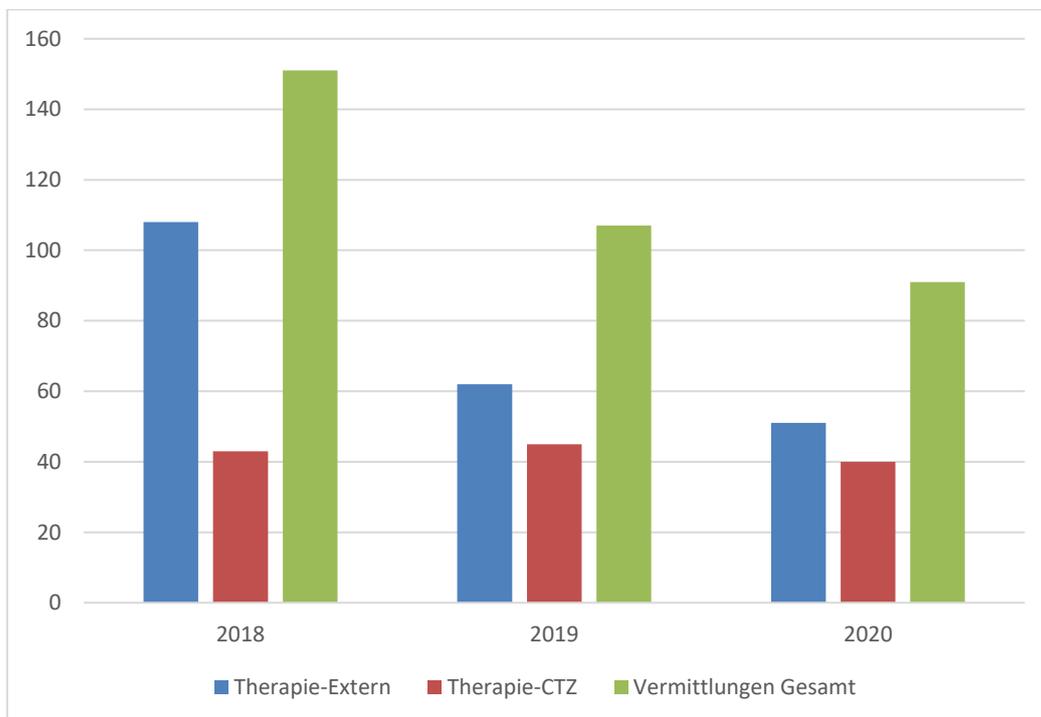
Die Hälfte unserer Klient*innen ist im mittleren Erwachsenenalter, gut ein Drittel sind junge Erwachsene. 6% der im CTZ angebotenen Personen sind Kinder oder Jugendliche.

Geschlechterverteilung in %



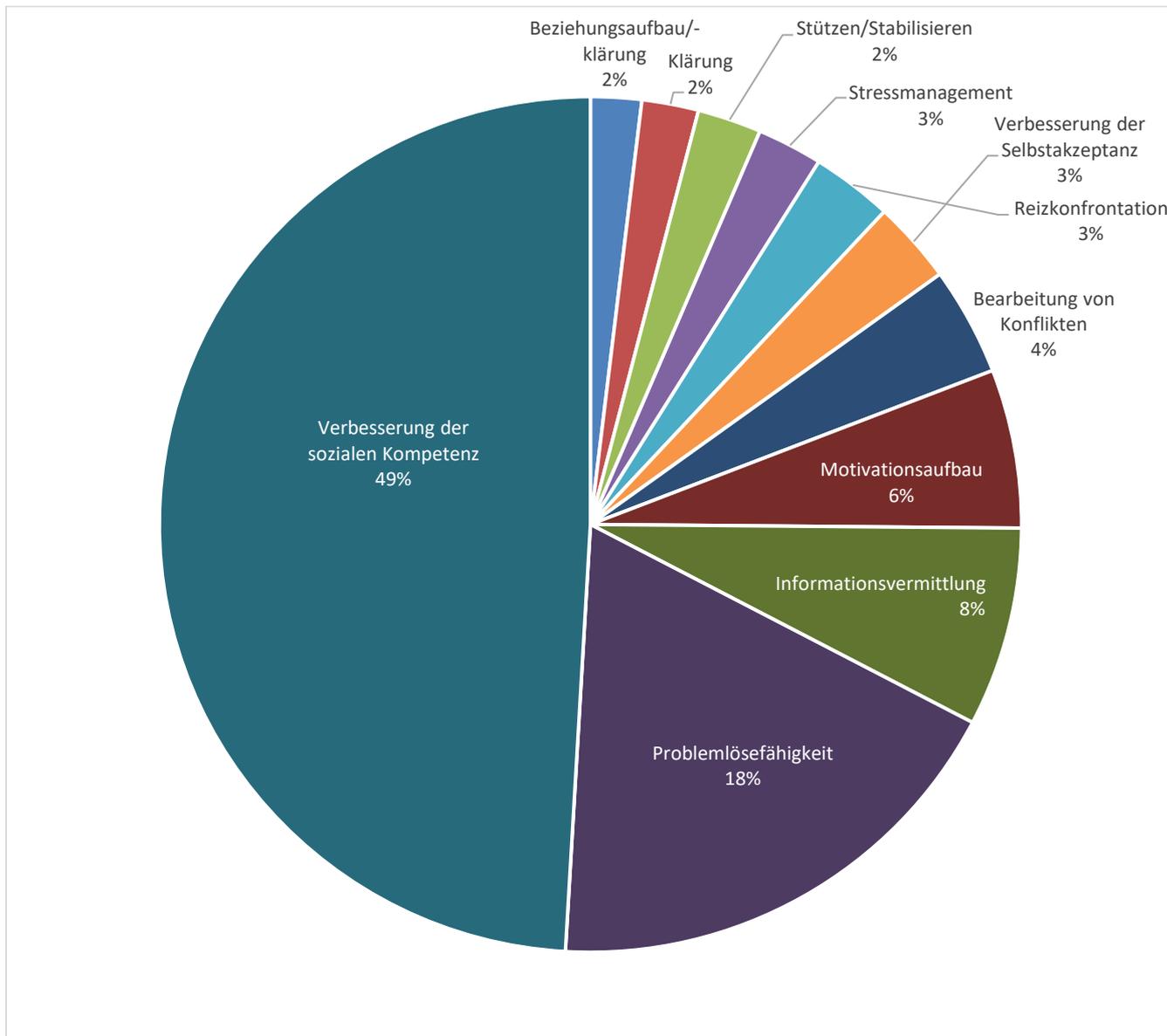
Der überwiegende Teil der Klient*innen im CTZ ist männlich.

Vermittlung in Therapie

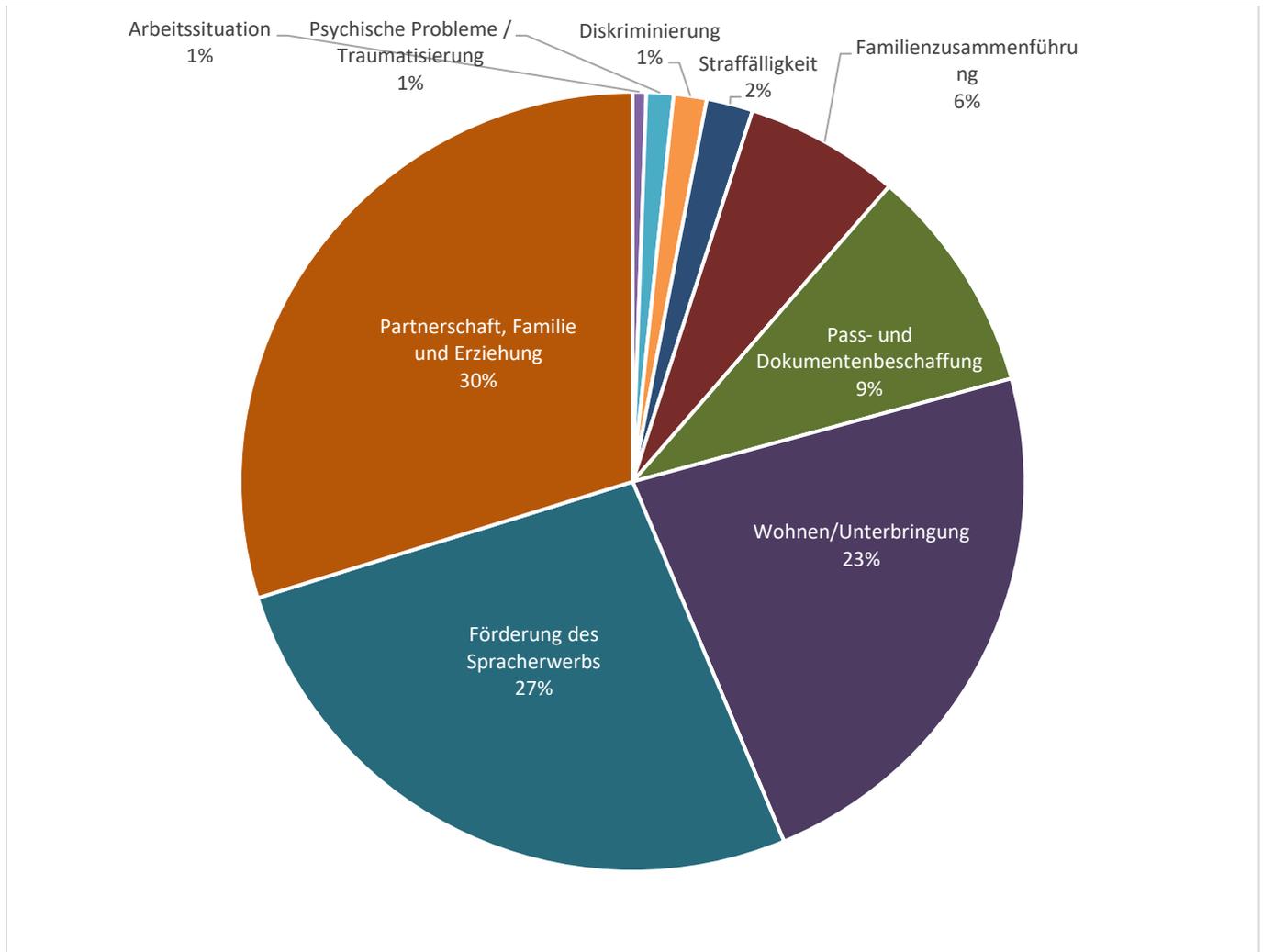


Die Anzahl der Vermittlungen in externe ambulante Psychotherapien war 2020 rückläufig. Ursache dafür ist vor allen Dingen ein rückläufiges Angebot ambulanter Therapieplätze für Geflüchtete unter den pandemischen Bedingungen.

Psychotherapeutische Maßnahmen



Themen in der Sozialberatung



Ein Schwerpunkt in der Sozialberatung der Klient*innen im CTZ lag in der Unterstützung bezüglich der schlechten Unterbringungs- und Wohnsituation, dies häufig im Zusammenhang mit finanziellen Problemen in Zusammenhang mit SGB II/SGB XII.

9 Jahresbilanz und Perspektive für 2021

Das Jahr 2020 war geprägt durch die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Beschränkungen und Veränderungen. Nichtsdestotrotz blieb auch 2020 die Nachfrage nach psychotherapeutischer Behandlung und sozialarbeiterischer Beratung anhaltend hoch. Trotz der umfangreichen Vermittlungsarbeit in das Netzwerk der niedergelassenen Psychotherapeut*innen und des Ausbaus des Behandlungsangebotes im Bereich der Kurzzeittherapien im CTZ war und ist die Zahl der Klient*innen auf unserer Warteliste, insbesondere im Bereich der Erwachsenen, nach wie vor sehr hoch und die Wartezeit auf einen Therapieplatz lang. Die Vermittlungsmöglichkeit in die Praxen der niedergelassenen Psychotherapeut*innen war durch die Pandemie deutlich rückläufig.

Für viele unserer Klient*innen, insbesondere alleine eingereiste Flüchtlinge, führten die pandemischen Einschränkungen zu einer Verstärkung ihrer Isolation und zusätzlicher psychischer Belastung. Gerade der Wegfall der Gruppenangebote im CTZ machte sich hier bemerkbar. Die Klient*innen wurden teilweise über engmaschige telefonische Kontakte in dieser Zeit durch Mitarbeiter*innen des CTZ gestützt. Das von der Pandemie massiv betroffene Jahr 2020 hat gezeigt, wie bedeutsam die stabilisierende psychosoziale Arbeit des Therapiezentrums für einen positiven Verlauf im Rahmen dieser Krise ist. Bei vielen unserer Klient*innen lösten Maßnahmen im Lockdown oder eine behördlich angeordnete Quarantäne eine Reaktualisierung belastender Erfahrungen aus und das Belastungserleben und die Symptomatik nahmen zu. Die Unterstützung durch das Therapiezentrum leistete einen bedeutsamen, haltgebenden Beitrag zur Stabilisierung und Beruhigung in diesen sehr unruhigen und unsicheren Zeiten.

Wir freuen uns, dass wir trotz der pandemischen Herausforderungen das psychotherapeutische Angebot aufrechterhalten konnten sowie das Kompaktangebot und den Bereich der gutachterlichen Stellungnahmen weiter ausbauen und erproben konnten. Ab Herbst 2021 wird das Kompaktangebot im Rahmen einer Masterarbeit für Psychologie qualitativ und quantitativ evaluiert werden. Besonders hilfreich ist für uns im Rahmen der gutachterlichen Stellungnahmen nach wie vor die sehr gute Kooperation mit Herrn Dr. Langenbach, der unsere Klient*innen psychiatrisch begutachtet und dies auch in 2021 fortsetzt. 2021 wird ein Arbeitskreis im CTZ die Qualitätskriterien für die Erstellung der gutachterlichen Stellungnahmen noch einmal auf den Prüfstand stellen und überarbeiten.

Das Fort- und Weiterbildungsangebot des CTZ musste 2020 sehr reduziert stattfinden und wir machten zunehmend Erfahrungen mit online-Angeboten und nutzten diese für unsere Supervisionsangebote und Fortbildungen. Wir hoffen, 2021 und 2022 unser Fortbildungsangebot wieder verstärkt auf den Weg bringen zu können.

Nach wie vor hat der Austausch mit anderen Fachberatungsstellen sowohl innerhalb von Köln als auch deutschlandweit einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit. Auch dank aufgebaute und gut gepflegter Vernetzungsstrukturen innerhalb und außerhalb der Caritas für die Stadt Köln e.V. können wir bedarfsgerecht und sinnvoll in andere Bereiche vermitteln. Die Mitarbeit an den Initiativen des MKFFI zur Verbesserung der Ausgangslage für Flüchtlinge in den Landesunterkünften in der Pandemie, führte zu einer sehr erfreulichen Intensivierung der Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen PSZs in NRW.

Um die Absicherung der Finanzierung der psychotherapeutischen und psychosozialen Versorgung der geflüchteten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen als wesentliche Maßnahmen der humanitären Hilfen für Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten, die in Deutschland Schutz und Sicherheit suchen, hoffen wir auch 2021 und den Folgejahren auf finanzielle Förderung.

Als Team ist es uns weiterhin sehr wichtig, Diskriminierung, Ausländerfeindlichkeit und Rassismus niemals hinzunehmen, sondern dem auf allen Ebenen aktiv entgegenzutreten.

Wir freuen uns auf die Herausforderungen, die 2021 noch vor uns liegen und auf die Zusammenarbeit mit unseren Klient*innen, unseren Honorarkräften, Sprach- und Kulturmittler*innen und mit allen Kooperationspartnern!

Claudia Schedlich und das Team des CTZ